

"Pillenknick" - Auswirkungen für das Pflegepersonal

Autor(en): **Egli, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **57 (1986)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Pillenknick» – Auswirkungen für das Pflegepersonal

Ich bin momentan nebenbei engagiert im Vorstand für die Haushaltungsschule LINDENBAUM in Pfäffikon. Wir haben dort Sorgen, weil als Folge des «Pillenknickes» die Anzahl der Schülerinnen abnimmt:

- In den 60er Jahren erhielt der LINDENBAUM pro Jahr bis zu 80 Anmeldungen.
- In den 70er Jahren wurden schöne Neu- und Umbauten erstellt für max. 40 Schülerinnen (vorher waren es 32-38). Die IV hätte gerne eine Erweiterung auf zirka 80 gesehen.
- Im kommenden Frühjahr werden wir zum ersten Mal höchstens 20 Schülerinnen haben, das heisst zwei Jahrgänge à 10 Schülerinnen (10 statt 1960 80 Anmeldungen!).

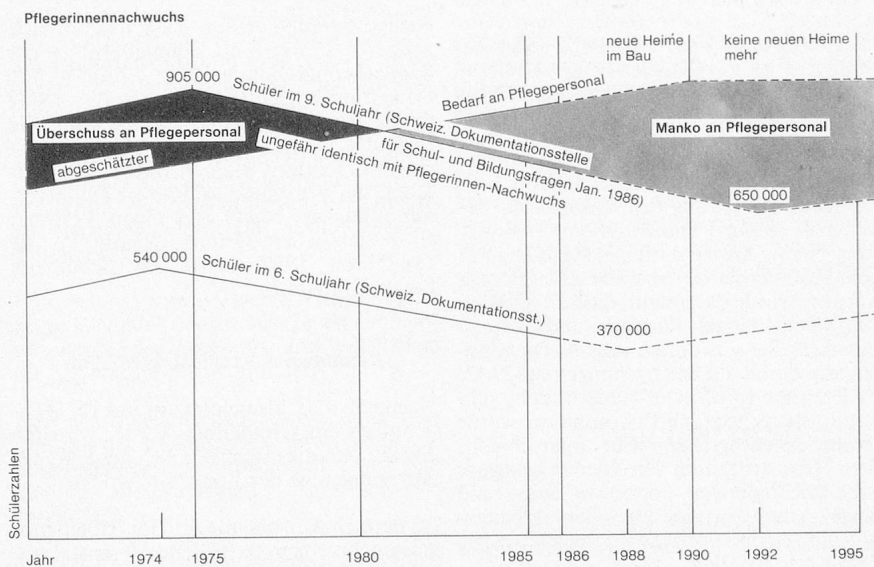
Wir haben einen Vergleich mit den Zahlen der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen angestellt und dabei festgestellt, dass die Zahl der Schüler im 9. Schuljahr vom Maximum im Jahre 1975 mit 905 000 Schülern auf einen Tiefstand zirka 1992 mit zirka 650 000 Schülern um zirka 28 Prozent abnehmen wird. Entsprechend sinkt die Zahl der Anwärterinnen für den LINDENBAUM. Ja, wir glauben, dass sich noch weniger Mädchen für diese zweijährige Anlehre in Haushaltlar-

beiten interessieren werden, weil diese Arbeit heute nicht mehr geschätzt wird.

Gleichzeitig muss ich für unser Alterspflegeheim (Altersheim Tösstal, Turbenthal) Pflegerinnen suchen, weil 2 junge vollzeitliche Pflegerinnen weiterziehen möchten und 2 Teilzeit-Pflegerinnen austreten werden. Wir haben im Pflegedienst 4 vollzeitliche und 16 teilzeitliche Mitarbeiterinnen.

Nun mache ich mir Sorgen, weil ich ahne, dass auch uns der Pillenknick erreicht. Die Zahl der neu-ausgebildeten Pflegerinnen wird ja auch abnehmen. Dabei wird die Zahl der Stellen noch ansteigen, in Spitälern durch die Reduktion der Arbeitszeit, und in Heimen durch die grössere Zahl von Heimen, die in den nächsten Jahren noch eröffnet werden wollen.

Niemand kann in dieser Lage zusätzliche Pflegerinnen herzaubern. Sollen wir die Zahl der Patienten oder den Pflegeaufwand reduzieren? *Das Problem tangiert ja alle Heime. Hat jemand schon Zahlen oder Ideen? Es interessiert mich, wie man anderswo denkt angesichts dieser Situation!* Um sie zu verdeutlichen, habe ich sie graphisch dargestellt:



Walter Egli, Altersheim Tösstal

Hauptversammlung 1986 des Vereins Bernischer Heimleiter

Unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten, Paul Bürgi, Grube, Niederwangen, fand am 13. März 1986 um 14 Uhr im Tierparkrestaurant Dählhölzli die diesjährige Hauptversammlung statt.

Vorgängig traf sich der Vorstand mit den Veteranen zum gemeinsamen Mittagessen. Dabei sprach Adolf Wahlen als Obmann den Dank an den VSA aus für das geschätzte VSA-Blatt, den Weihnachtsgruss und die Unterstützung bei der Durchführung der Veteranentagung.

Nach diskussionsloser Genehmigung und Verdankung des sorgfältig abgefassten Protokolls der Hauptversammlung 1985 verlas der Sekretär, Theo Veraguth, Lerchenbühl, Burgdorf, die recht umfangreiche Liste der Ein- und Austritte, Veteranen und Verstorbenen. Die Versammlung erhob sich zum Gedenken von den Sitzen.

Das Vereinsjahr 1985

In seinem Rückblick auf das Vereinsjahr 1985 berichtete Präsident Paul Bürgi aus-

Max Gehrig †

In Bern ist Max Gehrig, Vorsteher des Städtischen Lehrlingsheims, unerwartet im Alter von 59 Jahren gestorben. Er erlag am 11. April 1986 den Folgen einer Herzstörung. Seit 1958 Mitglied des VSA, war der Verstorbene während Jahren erst Kassier und später Präsident des Vereins Bernischer Heimleiter. Ein Nachruf wird folgen.

fürlich über die Tätigkeit des Vorstandes, der sich an verschiedenen Sitzungen und mehreren Besprechungen intensiv mit den Aufgaben, Problemen und Entwicklungen im bernischen Heimwesen auseinandersetzte. Er richtete seinen Dank an alle Vereinsmitglieder, die den Vorstand durch Anregungen und Hinweise unterstützen und dadurch wesentlich mithelfen, die Aufgabe mitzugestalten und mitzutragen. Paul Bürgi rief bei dieser Gelegenheit das Wort von Marie von Ebner-Eschenbach in Erinnerung: «Der herbste Tadel lässt sich ertragen, wenn man fühlt, dass derjenige, der tadelt, lieber loben würde.»

Die Strafuntersuchung gegen einen bernischen Schulheimleiter hat im November 1984 in weiten Kreisen grosses Aufsehen, Beunruhigung und Betroffenheit ausgelöst. Nachdem dem Heimleiter am 30. April 1985 auf der ganzen Linie volle Rehabilitation erteilt worden war, wollte der Vorstand seine Mitbetroffenheit in einer Stellungnahme ausdrücken. Aus verständlichen und achtenswerten Gründen lehnte der Berufskollege eine Mitteilung in der Tagespresse ab, um den leidigen Problembereich nicht nochmals zusätzlich in der Öffentlichkeit aufzubauschen. Präsident Bürgi berichtete von den im Einverständnis mit dem betroffenen Heimleiter abgegebenen Stellungnahmen, die unter anderem im VSA-Fachblatt, einem Schreiben an die Mitglieder des Vereins und an den bernischen Fürsorgedirektor gingen. Im Brief an Regierungsrat Dr. Meyer wurde offiziell mitgeteilt, dass sich im Zusammenhang mit der Strafuntersuchung eine *ad-hoc-Arbeitsgruppe* im Auftrag des VBH gebildet hat, die sich mit der heiklen Problematik der affektiven Betreuung von Heimkindern befasst. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Heimleiterkollegen, Juristen, einer Jugendpsychiaterin, Psychologen, Vertretern der Heimerzieherausbildungstätte Bern, dem Vorsteher des Kantonalen Jugendamtes und Herrn Adjunkt Albrecht Bitterlin vom Kantonalen Fürsorgeinspektorat zusammen.

Die vorgenannte Arbeitsgruppe hatte sich bereit erklärt, die diesjährige *Chleefeld-Tagung* durchzuführen. Das Thema «Affektive Erziehung im Heim/Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz» fand grosse Beachtung und wurde zu einem Erfolg in jeder Beziehung. Es ging der Arbeitsgruppe keinesfalls darum, abschliessende Rezepte zur Überbrückung des Spannungsfeldes zwischen Pädagogik und Justiz zu liefern, vielmehr war sie daran interessiert, ihre vorläufige Arbeit gewissermassen als Werkstattbericht vorzulegen und aus der Diskussion Anregungen von einem grösseren Fachpublikum für die weitere Arbeit zu gewinnen.

In seinen Ausführungen zur VSA-Jahresversammlung durfte Paul Bürgi erfreut fest-